

Barbarenhaß

Unsere Feinde suchen immer wieder ihre „Menschlichkeit“ unter Beweis zu stellen, indem sie einen Haßplan nach dem anderen aufstellen. Wir sind es fast schon gewöhnt und überdrüssig, aus dem plutokratischen Lager fast Woche für Woche erneute Ausgeburten des Hasses vernehmen zu müssen. Es sind dabei nicht nur die Juden, die keine Grenzen ihres infernalischen Rachedurstes finden, sondern es sind sogar auch angesehenen britische oder nordamerikanische Politiker, die in heillosen Hörigkeit zu Alljuda blindwütig Pläne gegen Deutschland schmieden, die in ihrer Brutalität wirklich keinen Anspruch mehr erheben können, auch nur noch ein Körnchen Humanität zu enthalten. Damit enthüllt sich aber die teuflische Fratze unserer Feinde, die nicht nur, wie sie es immer wieder vortauschen wollen, gegen die „Nazis“ kämpfen, sondern die das deutsche Volk in seiner Gesamtheit hassen und vernichten möchten, wenn sie dazu die militärischen Voraussetzungen schaffen könnten.

Neuerdings sind zu dem plutokratischen Haßgeschwätz auch noch bolschewistische Haßgesänge hinzugekommen. Während gerade ein englisches Blatt einen Plan zur „Abrüstung“ der deutschen Wirtschaft, womit die völlige Zerstörung der deutschen Industrie und damit der Arbeitsgrundlagen für unsere Arbeiter gemeint sind, in die Öffentlichkeit ventiliert hat, machte kein Geringerer als der Sowjetbotschafter in London, Gusew, den ungeheuerlichen Vorschlag, und zwar laut der englischen Zeitung „Observer“, die gesamte deutsche Armee als kriegsgefangen zu erklären und zu Arbeitsgruppen neu zu organisieren“. Diese hätten dann in der Sowjetunion Zwangsarbeit zu leisten. Dieser Vorschlag spricht jedem soldatischen Empfinden und jeder menschlichen Denkungsart schmachvoll hoch. Von den bolschewistischen Mörderbanden kann man allerdings auch nichts anderes erwarten, aber in der Akzeptierung dieses Vorschlages durch die anglo-amerikanischen Plutokraten liegt der Beweis vor, daß die Anglo-Amerikaner, die durch ihren Luftangriffsterror gegen Frauen und Kinder ihr Barbarentum vor aller Welt sichtbar gemacht haben, sich in nichts von den bolschewistischen Untermenschen unterscheiden, und daß sie die gleichen Bestien sind, vor denen jedermann in der Welt nur den tiefsten Abscheu empfinden kann. Die Welt sehnt sich danach, von dieser Menschheitsgeißel befreit zu werden.

G. H.

kapitän in einem Kampfgeschwader; Oberleutnant von Petrich Dähne aus Frankfurt a. M., Oberstleutnant Walter Schud aus Frankenthal a. M., Saar, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Aufhebung der Ziele des NS-Imperialismus

Wie die „Daily Mail“ meldet, hat der verstorbene NS-Marineminister Raug ein politisches Testament hinterlassen, wonach gleich nach Kriegsende eine anglo-amerikanische Marinepatrouille aus allen Meeren den Frieden aufrechterhalten solle, als eine allgemeine internationale Organisation auf die Welt gestellt sei. Die NS sollen nach Raug's Plan den ganzen Pazifik bis Singapur und den Atlantik bis zu den Nord- und Südamerika schützenden Stützpunkten überwachen. Roosevelt und Churchill, so bemerkt „Daily Mail“ dazu, hatten den Plan in Quebec erfahren, und insbesondere Churchill soll begeistert gewesen sein. Auch die Londoner Admiralsität habe dem Plan grundsätzlich zugestimmt.

Gandhi freigelassen, aber gesundheitlich ruiniert

In den letzten Wochen hatte sich der Gesundheitszustand des Mahatma infolge der jahrelangen Ferkelerkrankung derart verschlechtert, daß die Ärzte das Schlimmste befürchteten. Gandhi, der sich seit August 1942 wieder im britischen Gefängnis befindet und 74 Jahre alt ist, hat durch die brutalen Gewaltmethoden der Engländer körperlich sehr gelitten. Seine Gesundheit ist, nachdem er jetzt endlich freigelassen worden ist, vollkommen ruiniert. Die Reiter aus Washington berichten, richtete der Präsident der indischen Liga in Amerika, Sardarji Singh, einen scharfen Angriff gegen die britische Realernna, die Gandhi erst zu einem Zeitpunkt aus der anstrengenden Kerkerhaft entlassen habe, als sein Zustand schon Anlaß zu großen Besorgnissen gab.

Nach Korrespondentenberichten aus London hat Indienminister Amery es bisher abgelehnt, sich zur Freilassung Gandhis zu äußern. In den Berichten wird darauf hingewiesen, daß die britische Realernna zunächst teilnahmslos der Verschlimmerung des Krankheitszustandes Gandhis zusah. Erst als der Blutdruck immer rascher fiel, die Nieren nur noch sehr schlecht arbeiteten und sich die Ohnmachtsanfälle häuften, wurde der Entschluß zur schnellen Freilassung Gandhis gefaßt. Man wollte im Hinblick auf die kritische Stimmung in weiten Kreisen Indiens auf jeden Fall einen Reizfaktor des Mahatma vermeiden.

Unzufriedenheit bei den Exilvertretern in Washington

Die Washingtoner Vertreter der Exilclique beklagen sich, so meldet „Kew's Welt“, daß sie zu den Beratungen der „Großen Drei“ über die Zukunft Europas nicht hinzugezogen werden; ja, man sage ihnen nicht einmal, was man beabsichtigt, sondern teile ihnen lediglich die Entscheidungen mit und verlange dann, daß sie sie unterstützen. Die NS-Regierung kümmere sich noch weniger um die kleinen Nationen, als London und Moskau.

Banden verloren mehr Tote als Gefangene

In den mehr als zwei Wochen unter schwierigsten Verhältnissen in verschlammtem und versumpftem Gelände andauernden Kämpfen im Raum westlich von Witebsk verloren die Banden bisher insgesamt 3500 Gefangene und 270 Leberläufer. Die Zahl der festgenommenen Toten beträgt 300. Zu diesen Ausfällen müssen aber noch die Toten und Verwundeten hinzugerechnet werden, die von den Bolschewiken mitgeschleppt und in die Sumpfe geworfen wurden, um die tatsächlichen Verluste zu verschleiern. Nicht eingerechnet in diese Ziffern ist auch die erhebliche Zahl von bandenverdrängten und bandenfreundlichen Zivilpersonen. Es handelt sich hierbei um Rebentaufende, die in dem Bandengebiet erfaßt und festgenommen wurden.

Strikte Neutralität der Schweiz

Auf dem Parteitag der Schweizerischen Konservativen Volkspartei hielt Bundesrat Etter eine Rede über die Lage der Schweiz im fünften Kriegsjahr. Der Redner charakterisierte die außenpolitischen Amien der Landespolitik und betonte, die Schweiz müsse Neutralität, die seit Jahrhunderten aus innerer Lebensnotwendigkeit zur eigentlichen Landesmaxime der Schweizer Außenpolitik und durch wiederholte feierliche Anerkennung auch Beistand des internationalen Rechts geworden sei, bis zu keinem Schwank unterliegen. Die Schweiz sei entschlossen, ihre Politik in jedem Falle bis zum Ende des Krieges und darüber hinaus restlos in alt-schweizerischer Art und Treue zu erfüllen.

Abwehrsieg zwischen Pruth und Moldau

Das Tor Rumäniens blieb verschlossen

Groß angelegter Panzerdurchbruch nordwestlich Jassy gescheitert — Der entscheidende Abwehresieg der Division Großdeutschland

Von Kriegsberichterstatter Heinz Tbiel.

Wie im Wehrmachtbericht gemeldet wurde, traten die Sowjets am 2. Mai nordwestlich Jassy zum Großangriff an, um hier auf 10 Kilometer Breite mit über 300 Panzern das Tor nach Rumänien und zum Balkan anzuklopfen. Die Durchbruchversuche scheiterten am kühleren Abwehrwillen deutscher und rumänischer Verbände, die denen sich besonders die Panzergrenadierdivision Großdeutschland unter Führung des Schwermetall-trägers Generalleutnant von Ranteuffel auszeichnete. Unser Bericht gibt einen Überblick über die entscheidenden Kämpfe, mit denen die Sowjets mehr als nur eine Schlacht verloren.

Der die augenblicklichen schweren Abwehrkämpfe im Kampfraum Jassy und am unteren Sereth in ihrer vollen Bedeutung verstehen und werten will, braucht nur einen Blick auf die Karte zu tun. Von Norden nach Süden bilden die Ostkarpaten einen natürlichen Grenzwall, der sich nach Osten zu der Vorcarpaten fortsetzt und nur von drei, die fruchtbarste Hochebene der Moldau durchziehenden Flüssen, dem Dniestr, dem Pruth und dem Sereth, unterbrochen wird. In dem unwegsamen Gelände Nordrumäniens bilden die nach Süden den Flüssen folgenden Täler die einzig gangbaren Tore in das Herz Rumäniens. Es war vorauszuahen, daß die Sowjets nach den Abwehrbewegungen der deutschen Truppen — der durch den sowjetischen Vorstoß auf Rowel und Tarnopol bedingten Zurücknahme unserer südlichen Front über oberen und mittleren Dniestr hinaus — alles daran setzen würden, am Pruth und Sereth den entscheidenden Durchbruch nach Rumänien hinein zu erzwingen und die deutsche Südfont damit einzuschnüren.

Schwungvolle deutsche Gegenangriffe

Die deutschen Abwehrbewegungen ausnützend, glaubten die Sowjets im April, ostwärts des Sereths sowohl wie am Pruth bei Jassy aus der Bewegung heraus auf leichte Weise einen Durchbruch erzwingen zu können. Aber während bei Jassy der erlittene Widerstandswille deutscher Divisionen ihren Plan zunächst machte, eilten schnelle deutsche Verbände, ihnen voraus die Division Großdeutschland, in den Geschichtsabschnitt ostwärts des Sereths. In schwungvollen Gegenangriffen wurde der Schlüssel der Front nordwestlich Jassy, der Ort Terquij-Frumos, der auch in diesen Tagen wieder als Basis eines operativen sowjetischen Durchbruchs nach Süden im Brennpunkt der Kämpfe steht, den Sowjets entzogen und ihre Verbände nach Norden zurückgedrängt. Auf der zweiten Versuch wenig später, mit herangeführten starken Kräften Jassy aus der deutschen Abwehrfront herauszubringen, scheiterte in gleicher Weise unter schweren blutigen und materiellen Verlusten für die Sowjets.

Aber die Wichtigkeit, die Tore Rumäniens zu besetzen und die Hoffnungen, die die Sowjets damit verbanden — Durchbruch in das Kernland und Ausrollen der deutschen Südfont — waren zu groß, als daß sie sich mit dem Ergebnis ihrer mißglückten Offensive begnügen hätten. Konjete der Oberbefehlshaber der zweiten Ukrainefront, verlegte nunmehr den Schwerpunkt seiner Kräfte an den Serethabschnitt, wo überdies ein entscheidender Erfolg, vom Gelände und den Nachschubverbindungen her gesehen, noch günstiger für einen operativen Durchbruch erscheinen mußte als bei der Front des Pruths. Alle verfügbaren Kräfte wurden Ende April in diesem Raum massiert, und Marschall Konjew proklamierte in einem Tagesbefehl, der später unter den erbeuteten Papieren gefunden wurde, als Hauptziel seines Planes den Durchbruch in das rumänische Tiefland und in den Rücken der deutschen Südfont. Die deutsche und die rumänische Truppenführung erkannte klar den Ernst der Lage und trat ihre Vorbereitungen, um dem erwarteten Großangriff begegnen zu können.

300 Panzer gegen eine Division

Mit der Masse zweier Panzerarmeen und von sechs Schützendivisionen, nach starkem Artilleriefeuer und unter laufendem Einsatz von Schlachtfliegerverbänden traten die Sowjets am 2. Mai zum Angriff an. Daß die Sowjets eine operative Entscheidung suchten, wurde der deutschen Führung in dem Augenblick klar, als im entscheidenden Abschnitt von nur 10 Kilometer Breite 300 zum Teil überschwere Panzer, denen Infanteriemassen folgten, gegen die Stellungen der Division Großdeutschland anstießen. 300 Panzer gegen eine Division, deren Grenadiere und Pfülliere seit Juli vorigen Jahres ohne Pause an den Brennpunkten der Front im Abwehrkampf stehen! Selten zuvor ist wohl in solchem Maße das Ringen des deutschen Einzelsämpfers gegen Masse und Material deutlich geworden. Selten zuvor wohl aber auch ist auf einem Schlachtfeld in solcher Art bewiesen worden, daß härter als stählerne Panzerplatten das Herz des deutschen Grenadiers, das mehr als hundert Gewehre der kämpferische Wille und die Treue zum Befehl ist.

Im Zusammenwirken mit jener Panzerdivision, die die Tradition der 1. ostpreussischen Kavalleriedivision übernommen hat, mit der 11. Panzerdivision Totenkopf, und mit Verbänden der rumänischen Wehrmacht schoben sie allen weiteren Angriffen auf das wichtigste Tor Rumäniens den kühleren Neger ihrer tapferen Hetzen vor. Deutsche und rumänische Kampffliegerverbände stützten sich in laufendem Einsatz auf die sowjetischen Panzer. Wie die Artillerie mit Haubitzen, Mörsern und Werfern ihre Granaten in die Reihen der Angreifer jagte, so warfen sie ihre Bomben in die Stoßfront der sowjetischen Infanterie, in die neuen Bereitstellungen und Ansammlungen. Und als der Abend sich auf das Schlachtfeld senkte, waren über 160 Panzer vernichtet, 96 davon allein im Abschnitt der Division Großdeutschland. Weitere 60 waren den Sowjets beschädigt ausgefallen. Der Straßenknotenpunkt Terquij-Frumos, das Tagesziel des sowjetischen Großangriffs, lag weit hinter den deutschen Stellungen. 300 Panzer hatten nicht ausgereicht, auch nur einen Meter aus der Front der tapferen Grenadiere und Pfülliere Großdeutschlands herauszudrängen.

Das bolschewistische Panzergrab am Sereth

Aber noch gab Marschall Konjew den Kampf nicht auf. Unter Zusammenfassung aller noch verbliebenen Panzer, zu denen letzte Reserven hinzukamen, griffen die Sowjets mit dem nächsten Morgen von neuem an. Die hohen Verluste des Vortages waren nicht ohne Auswirkung geblieben. Wenn auch die Kämpfe weiter mit unermindelter Härte geführt wurden, so konnten die Angriffe doch zu keiner entscheidenden Wirkung mehr zusammengefaßt werden. Und was am Tag zuvor 300 Panzer vergeblich versucht hatten, blieb den restlichen 100, von denen am zweiten Tag wiederum über 70 abgeschossen wurden, erst recht verweigert.

Das Schwert in der Hand von Marschall Konjew war stumpf geworden. Die gepanzerte Wucht seines entscheidenden

Die Wehrmachtsberichte

Ringeln bei Sewastopol. — 130 sowjetische Flugzeuge gestern abgeschossen.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 8. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Vor Sewastopol griff der Feind auch gestern unter heftigem Artilleriefeuer mit starken Kräften an, während ihm im Südbereich nach erbitterten Kämpfen ein Einbruch gelang, zerklüftete unsere Truppen im Nordabschnitt alle feindlichen Angriffe. — Bei der Abwehr harter Angriffe feindlicher Schlacht- und Kampfflieger vernichteten unsere Jagd- und Schlachtfliegerverbände sowie Flakartillerie der Luftwaffe 130 sowjetische Flugzeuge. Leutnant Lambert erzielte in Luftkämpfen allein 14 Abschüsse. — Die 9. Flakdivision unter Führung von Generalleutnant Pikeri hat sich bei den schweren Abwehrkämpfen auf der Krim erneut besonders ausgezeichnet. Sie konnte am gestrigen Tage ihren 1400. Flugzeugabschuß melden.

Ostlich des rumänischen Sereths nahmen Panzergrenadiere in harten Kämpfen ein beherrschendes Höhen- und Flanzschloß feindlicher Panzer und 41 Geschütze vernichtet, zahlreiche Gefangene eingebracht.

Zwischen Pruth und Moldau hat die am 26. April begonnene Abwehrschlacht ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Der mit 20 Schützen- und mehreren Panzerdivisionen angeführte Durchbruchversuch der Bolschewiken scheiterte an der zähen und verbliebenen Abwehr der unter Führung des Generalleutnants Wöhler stehenden deutschen und rumänischen Truppen, die von Verbänden der deutschen und rumänischen Luftwaffe in vorbildlicher Waffenamerabtschaft hervorragend unterstützt wurden. Der Feind verlor, neben hohen blutigen Verlusten, 386 Panzer, 92 Geschütze und 100 Flugzeuge. In diesen Kämpfen hat sich die Panzergrenadierdivision „Großdeutschland“ unter Generalleutnant von Ranteuffel besonders ausgezeichnet.

Im Landestopf von Kettuno führte der Gegner östliche Vorstöße, die abgewiesen wurden. Fernkampfarillerie bekämpfte mit guter Wirkung Betriebsstoff- und Munitionslager des Feindes.

Britisch-nordamerikanische Bomberverbände richteten am gestrigen Tage und in der letzten Nacht Terrorangriffe gegen das Stadtgebiet von Bukarest, wo sie Schäden und Verluste unter der Bevölkerung verursachten. Deutsche und rumänische Luftverteidigungskräfte schossen 14 feindliche Flugzeuge ab.

Bei geschlossener Wolkendeckung führten zahlreiche nordamerikanische Bomber einen Terrorangriff auf die Reichshauptstadt und gegen mehrere Orte in Westdeutschland. Besonders im Stadtgebiet von Berlin entstanden Schäden an Wohngebäuden und Kulturinstitutionen sowie Personenverluste.

In der vergangenen Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben im Raum von Köln und Düsseldorf. Durch Luftverteidigungskräfte wurden bei diesen Angriffen sowie über den besetzten Westgebieten 26 feindliche Flugzeuge, darunter 17 viermotorige Bomber, zum Absturz gebracht.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 7. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Vor Sewastopol setzte der Feind seine mit sehr harter Artillerie und Schlachtflieger unterstützten Angriffe, besonders im Nordabschnitt, fort. Sie wurden in wechselnden Kämpfen abgewiesen, östliche Einbrüche abgeregelt. Ueber der Krim wurden durch Jagd- und Schlachtflieger wiederum 34 sowjetische Flugzeuge abgeschossen. In den Kämpfen der letzten Wochen hat sich Hauptmann von Sacken, Bataillonskommandeur in einem Grenadieregiment, durch hervorragende Tapferkeit ausgezeichnet.

Nördlich Jassy, östlich Wolgat sowie südlich Tieskau blieben schwächere Angriffe der Bolschewiken ohne Erfolg.

In der Zeit vom 4. bis 6. Mai verloren die Sowjets an der Ostfront 140 Flugzeuge.

Im Landestopf von Kettuno brachen mehrere härtere Vorstöße des Feindes im zusammengefaßten Abwehrfeuer über im Kampfsinn zusammen.

Im Kampf gegen kommunistische Banden auf dem Balkan verlor der Gegner im Monat April 11380 Tote, 3871 Gefangene und zahlreiche Leberläufer.

Nordamerikanische Bomber führten gestern wieder einen Angriff gegen mehrere Orte in Rumänien. Besonders im Stadtgebiet von Kronstadt entstanden Gebäudeschäden und Verluste unter der Bevölkerung. 23 feindliche Flugzeuge, meist viermotorige Bomber, wurden abgeschossen. Hierbei zeichneten sich rumänische Jagdflieger besonders aus.

Bei der Abwehr feindlicher Luftangriffe auf eigene Meile vernichteten Sicherungslinien der Kriegsmarine, Volkstafel und Marineartillerie vor der nordwestlichen und holländischen Küste sowie im Schwarzen Meer 15 Bomber- und Torpedoflugzeuge.

Vor der südfranzösischen Küste griffen britische Flugzeuge den im Dienste des Roten Kreuzes fahrenden spanischen Dampfer „Christina“ trotz deutlicher Kennzeichnung an. Die Besatzung hatte Verluste. Auch der Kommandant des Internationalen Roten Kreuzes wurde verwundet.

Bei Angriffen feindlicher Bomberverbände gegen die besetzten Westgebiete wurden fünf feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

In der vergangenen Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben in West- und Südwestdeutschland.

Durchbruchversuches löste sich in den nächsten Tagen in instanten Zerkümmern auf, wobei Artillerie und Schlachtflieger die lebenden Panzer und an manchen Stellen selbst die Infanterie erliegen mußten. Damit hat diese entscheidende Wase des Kampfes um das wichtigste Tor Rumäniens ihren vorläufigen Abschluß gefunden.

Die Sowjets haben nicht nur an keiner Stelle ihr Ziel erreicht, sondern auch in wenigen Tagen Menschen und Material zweier Panzerarmeen und mehrerer Schützendivisionen eingeküßt. Das Tor Rumäniens blieb verschlossen. Führung und Truppe können stolz auf diesen bedeutsamen und entscheidenden Abwehresieg in einem Kampfraum sein, in dem ein zahlenmäßig weit überlegener Gegner antrat, um alles zu gewinnen, und der mit nichts in seine Stellungen zurückkam. Der Sieg am Sereth ist der Sieg des überlegenen Zusammenwirkens aller Waffengattungen, ein Triumph deutscher Führungskraft, der Beweis des ungeborenen Kampfwillens deutscher Soldaten und ein Spiegel deutsch-rumänischer Waffenamerabtschaft.